

Fahr Predigt Pfingsten 24. Mai 2026

Liebe Mitschwester, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

wenn alle gleichzeitig und durcheinander reden, versteht keiner etwas – das haben wir sicher alle schon mal erlebt. Als ich in Rom studiert habe und in einem Kolleg mit anderen Mönchen aus über dreissig verschiedenen Länder zusammenlebte, habe ich diese Situation noch verschärft vorgefunden, dadurch dass in verschiedenen Sprachen gesprochen wurde. Da kann ich gut verstehen, dass die Menschen in der Erzählung aus der Apostelgeschichte, die wir als erste Lesung gehört haben, «fassunglos vor Staunen» waren, als man plötzlich die Jüngerinnen und Jünger in vielen verschiedenen Sprachen gleichzeitig reden hörte und alle verstanden, dass sie «Gottes grosse Taten verkünden». Wie geht denn so etwas?

Unsere tollen Musikerinnen und Musiker hier sowie alle, die gerne Konzerte besuchen kennen etwas Ähnliches. Denn vor jedem Konzert müssen Musikerinnen und Musiker vor dem gemeinsamen Spielen ihre Instrumente stimmen. Das klingt zunächst einmal furchtbar. Ein schreckliches Durcheinander von ganz unterschiedlichen Klängen, die nicht harmonieren, miteinander Misstöne erzeugen. Dann aber finden plötzlich alle zusammen und es bildet sich ein wunderschöner Wohlklang. Die Instrumente sind aufeinander abgestimmt, man versteht sich sozusagen und kann nun miteinander musizieren, die gemeinsame Sprache der Musik sprechen und, wie in diesem Gottesdienst, mit der Musik «Gottes grosse Taten verkünden».

Das ist wahrscheinlich genau die Erfahrung, welche die Apostelgeschichte schildern wollte: Dass Gottes grosse Taten Menschen aufeinander abstimmen, Harmonie zwischen ihnen schaffen können, trotz allem Durcheinander und aller Unterschiedlichkeit der Menschen, hinweg über alle Grenzen von Herkunft, Sprache, Kultur, Verständnis füreinander, die zwischen ihnen herrschen. Dies geschieht, wie wir gehört haben, durch den Heiligen Geist.

Heiliger Geist – wer oder was soll denn das sein? Um ein Gespenst wird es wohl jedenfalls nicht gehen. Aber was oder wer dann? Als ich mir überlegt habe, wie ich das in dieser Predigt erklären kann, habe ich mich mal hier in der Kirche umgeschaut. Ich dachte mir: Wenn wir hier schon so schöne Bilder haben, dann kann ich mir die doch zu Nutze machen. Irgendwo wird der Heilige Geist ja schon sein. Hat ihn schon jemand entdeckt?

Ich habe dann ein Bild gefunden, auf dem ich glaubte, dass er es sein könnte. Meistens wird er ja als Taube dargestellt. Denn in mehreren biblischen Erzählungen heisst es, dass der Heilige Geist vom Himmel herabkommt in der Gestalt einer Taube. Irgendwie sah diese Taube aber ziemlich komisch aus und daher starrte ich recht

lange fragend nach oben. Da kam eine der Mitschwestern und fragte mich, was ich da mache. Ich sagte, dass ich den Heiligen Geist suche und nicht sicher sei, ob er da oben ist. Sie meinte dann, nein, das sei doch ein Engel. Wir konnten es beide nicht richtig erkennen, weil es zu weit weg war, also habe ich das Bild fotografiert und nah herangezoomt und tatsächlich es ist eine Taube, soll also der Heilige Geist sein. Aber, mal ehrlich, das Bild einer Taube sagt ja trotzdem nicht so richtig, was der Heilige Geist ist.

Ich habe aber gemerkt, dass man ganz genau hinschauen muss, um den Heiligen Geist zu erkennen. Und dann tun wir das doch mal, und schauen uns dieses Bild des Heiligen Geistes genauer an.

Als ich auf dem Foto von dem Bild da oben herangezoomt hatte, war mir klar, warum ich die Taube nicht richtig erkannt habe. Erstens hat sie nämlich einen Zweig im Schnabel, was ihren Kopf schlecht erkennen lässt. Eine Taube mit einem Zweig – das ist bis heute ein verbreitetes Symbol für Frieden, die Friedenstaube. Heiliger Geist heisst also, dass Gott Frieden in die Welt bringen will, so wie wir es gerade im Evangelium gehört haben, als Jesus beim Erscheinen unter seinen Jüngern als Auferstandener als erstes sagt: Friede sei mit euch. Es gibt aber noch einen zweiten Grund, warum ich das Bild da oben nicht so gut als Taube erkennen konnte. Die Taube befindet sich nämlich im Landeanflug; sie hat die roten Krallen nach vorne gestreckt, um gleich hier bei uns aufsetzen zu können. Die Taube galt in der Antike als Liebessymbol. Denn man nahm wahr, mit welcher grosser Schnelligkeit und Beharrlichkeit sie überall hinkam und landen konnte, wo sie wollte – wie wahre Liebe letztlich überall landet, wo sie will. Der Heilige Geist steht also für die Liebe Gottes, die unbedingt bei uns landen will. Vielleicht kann man das Anhauchen der Jünger durch Jesus im Evangelium auch vergleichen mit einem gehauchten Abschiedskuss, der ein Zeichen sein soll, dass die Liebe immer dableibt. Frieden und Liebe von Gott bringen, das tut der Heilige Geist, daran erkennen wir ihn und das sind auch «Gottes grosse Taten», die die ganze Heilige Schrift verkündet.

Wie wir erfahren können, dass der Frieden und die Liebe Gottes, der Heilige Geist, zu uns gelangt, haben wir gerade in der Pfingstsequenz gehört: Wo Beflecktes rein wird, Verwundetes geheilt, Dürres getränkt, Verhärtetes weich, Erkaltetes warm und Irregeleitetes den richtigen Weg findet. Diese Liebe und diesen Frieden bekommen wir aber nicht einfach für uns, sondern wir werden gesendet, sie weiterzugeben in Taten der Liebe, der Vergebung.

Wo das geschieht, ist es, wie wenn wir gestimmt werden, um mit unseren Mitmenschen und unserer Umwelt sowie mit Gott harmonisch zusammenzuklingen. Die Dichternonne Sr. Hedwig Silja Walter hat einmal so schön gesagt, dass in allen Dingen schläft und wartet ein Klang, der dreifaltige Klang Gottes, der wie ein

Durdreiklang harmonisch durch die Welt tönt. Der Heilige Geist ist das Geschenk Gottes, das uns in diesen Klang einstimmen lässt. Schauen und hören wir in unserem Alltag ganz genau hin, um ihn wahrzunehmen. Amen.

P. Meinrad Hötzel, Kloster Einsiedeln